

**St. Michaeliskirche.** An der Stelle der jetzigen wurde im Jahre 1263 eine Kirche unter dem kaiserlichen Oberhofrichter Heinrich Vogt von Plauen errichtet, an deren Stelle das hiesige Deutschordenshaus im Jahre 1511 eine zweite erbaute, deren Grundriss nach dem regelmässigen Achtecke angelegt gewesen und deren Gewölbe auf einem mittleren Pfeiler geruht haben soll. Eine stattliche, mit kleinem Thurme geschmückte *Kuppel* schloss das, wie die Berichte melden, in seiner Form im Vogtlande einzige Gotteshaus ab. Eine Ansicht der Stadt mit der Darstellung dieser Kuppelkirche war nach Krenkel a. a. O. S. 70 noch im Jahre 1822 vorhanden. Dem Baue vom Jahre 1511 entstammt das jetzt an der Südseite des Kirchthurmes befindliche sandsteinerner

Relief mit der Darstellung des Sündenfalles in Verbindung mit dem Stadtwappen; bez. 1522. Das Werk ist wegen seiner Formen der Frührenaissance bemerkenswerth.

Dem Bearbeiter erscheinen die Angaben über eine derartige Centralkirche mit Kuppel falsch, denn es ist nicht zu ermitteln, wann diese Kirche abgebrochen wurde und derjenigen Platz machte, welche Dilich sah und zeichnete. Krenkel a. a. O. S. 27 irrt, wenn er eine *Kuppelkirche* vom Jahre 1511 bis 1768 bestehen lässt; seiner Aussage steht Dilich's Zeichnung entgegen. Aus der Gestaltung des Chores der jetzigen Kirche ergibt sich vielmehr, durch Dilich's Zeichnung unterstützt, dass der Bau vom Jahre 1511 im Wesentlichen die Umfassungen hatte wie die

jetzige Kirche, welche nach der Brandzerstörung der bestehenden im Jahre 1768 während der Jahre 1777 bis 1783, deren Thurm aber erst im Jahre 1788 vollendet wurde. Der einschiffige, dreiseitig geschlossene Bau mit westlichem massiven Thurme ist architektonisch ohne jede Bedeutung. Die aus freier Hand trefflich gefertigten Stuckverzierungen der Holzdecke zeigen wie Altar und Taufstein, welche gleichzeitig 1780 bis 1782 hergestellt wurden, noch Rococoformen.

Orgel, erbaut 1796 von J. Gottlob und Chr. Wilhelm Trampeli.

Glocken. Die ehemalige grosse, im Jahre 1572 zu Nürnberg gegossen, wurde 1711 von J. Christoph Fischer zu Zeitz und 1774 von J. Georg Ulrich zu Apolda umgegossen; sie zeigt das Stadtwappen und den Spruch:

VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM.

Die mittlere, auf gleiche Weise entstanden, trägt den Spruch:

GLORIA IN EXCELSIS.

Die kleine wurde im Jahre 1734 gleichfalls von J. Georg Ulrich gegossen.

Die Schlagglocke goss lt. Inschr. Christof Gros 1600.

Kelch, Silber verg., 17 cm hoch, mit sechsblättrigem Fusse; schmucklos; Anfang des 16. Jahrh. — Ein desgl., 18 cm hoch, mit rundem Fusse. Auf den Roteln: *ihesus*, darunter: *h. maria*; beschädigt; aus gleicher Zeit.

Die **Begräbnisskirche St. Johannis**, errichtet im 13. Jahrh., mit Beibehaltung der Grundmauern erneuert 1856 bis 1858. Einschiffig, mit Holzdecke und westlichem Dachreiter; mit drei Seiten des Achtecks geschlossen und mit Strebepfeilern besetzt.